

Liechtensteiner Volkssblatt

AZ — FL-9494 Schaan, Mittwoch, 23. August 1972

Erscheint Dienstag/Mittwoch/Donnerstag/Samstag

Mit den amtlichen Publikationen aus Liechtenstein

105. Jahrgang — Nr. 124

Nathan Milstein kommt nach Liechtenstein

Konzertabend zu Gunsten des Roten Kreuzes



Am Freitag, den 8. September 1972 findet im Gemeindesaal Eschen ein Konzertabend statt, den man als kulturellen Höhepunkt des Jahres bezeichnen muss: im Rahmen der traditionellen Wohltätigkeitsveranstaltung zu Gunsten des Kinderheims des Liechtensteinischen Roten Kreuzes wird der weltberühmte Geiger Nathan Milstein einen Violinabend geben. Auf dem Programm stehen Werke von Beethoven, J. S. Bach, Franz Schubert, N. Paganini, Franz Liszt und Henry Wieniawski. Im ersten Teil des Programmes wird Nathan Milstein von Prof. Günther Ludwig am Flügel begleitet.

Nathan Milstein in Odessa geboren, begann sein Studium bei Stoliarsky und ging später nach Petersburg zu Leopold Auer. Von Russland kam der Geiger nach Belgien um bei Eugène Ysaÿe Unterricht zu nehmen. Seine Technik war so fabelhaft, seine Musikalität so gross, dass Ysaÿe kurzer Hand zu ihm sagte: «Geh nur wieder, es gibt nichts, was ich dir beibringen könnte». Als Zehnjähriger gab Milstein sein erstes öffentliches Konzert und mit 19 Jahren unternahm er seine erste Konzerttournee durch Russland. 1929 kam Milstein

schon als sehr bekannter Künstler in Amerika an und feierte grosse Triumphe mit dem Philadelphia Orchestra und den New Yorker Philharmonikern. Seither ist Milstein ständiger Gast bei allen grossen amerikanischen Orchestern. Immer wieder konzertiert der Geiger in allen grossen Musikzentren, aber auch sehr gerne in kleineren Städten und Festspielorten, deren aufgeschlossene Atmosphäre den vielseitig interessierten Künstler ansprechen. Nathan Milstein besitzt eine Geige von ausserordentlichem Wert: Seine «Maria Therese» ist eine Antonio Stradivari aus dem Jahre 1716. Instrumentenkennern ist dieses Instrument als ehemalige «Ex Goldmann» geläufig. Der Geiger taufte die Violine nach seiner Tochter Maria Therese.

Das Engagement des weltberühmten Künstlers nach Liechtenstein, der hier zu Gunsten des Rot-Kreuz-Kinderheims in Schaan auftritt, wurde durch die Initiative der Konzertdirektion der Firma Artist Management in Vaduz (A. von Bennigsen) ermöglicht. Herrn Nathan Milstein gebührt für seine grossmütige Geste der Dank der Öffentlichkeit.



Europa eine Entwicklung in Gang gekommen und hat durch die Unterzeichnung der Römer Verträge und jüngst durch die Unterzeichnung der Brüsseler Verträge eine Tiefe und Breite erhalten, die zumindestens dem europäischen Staatsbegriff der letzten Jahrhunderte einen neuen und anderen Inhalt geben wird. 17 Europäische Staaten haben auf dem wirtschaftspolitischen Bereich eine gemeinsame verbindliche Formel gefunden, wovon 10 Staaten, die europäische Wirtschaftsgemeinschaft, den festen Kern bilden werden.

Es ist dies ein Anfang. Aber 17 Staaten sind engagiert. Keiner derselben wird sich der europäischen Idee und der ihr innewohnenden Kraft mehr entziehen können.

Im Gegenteil: schon heute strahlt diese gemeinsame Kraft nach Spanien, nach dem Balkan, nach der Türkei und darüber hinaus nach Afrika.

Jahrzehnte werden erforderlich sein, dieses Europa auf sich selbst abzustimmen. Zwölf verschiedene Sprachen, drei alte Kulturkreise, hoch entwickelte Industrieräume, in Tradition verharrende Landwirtschaftszonen, alte, in stolzer Vergangenheit wurzelnde staatliche und völkische Nationalismen, revolutionäre Strömungen und konservative Grundhaltungen, religiöse Bindungen und die Bleigewichte zweier Jahrtausende, verbunden mit den zersetzenden Intrigen von aussen und innen, das sind die Komponenten, mit denen das entstehende Förderativgebilde Europa fertig werden muss. Die europäische Idee ist aber stark genug, um voranzukommen.

Eine europäische Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, ein europäischer Lebensraumschutz und die gemeinsame Verantwortung gegen die Völkergemeinschaft der ganzen Welt sind die Imperative der kommenden Zeit.

In dieser Perspektive betrachtet, wird die Frage der äusseren und inneren Souveränität der einzelnen Staaten auf die jeweilige Zweckmässigkeit reduziert. Sie ist ihres charismatischen Charakters entkleidet. Und so ist der Vertrag von Brüssel vom 22. Juli 1972 auch für uns ein Beginn. Er ist nicht weniger eine Verpflichtung. Er ist ein Bekenntnis zu Europa. Wir haben in unserem ureigenen Interesse und in demjenigen Europas dafür zu stehen, dass der Lebensraum, der zur Verfügung ist, erhalten und gepflegt bleibt, dass wir in unserem Bereich für moderne, der Entwicklung offene, gesellschaftspolitische Verhältnisse Sorge tragen, dass wir nicht zum Nachteile anderer Staaten uns Vorteile verschaffen wollen, im Gegenteil uns noch mehr anstrengen, mit eigener Kraft und eigenem Fleiss, wie in früheren Jahrhunderten unserer politischen Eigenverantwortung, unsere Probleme im Rahmen und in Zusammenarbeit mit dem grösseren Ganzen zu lösen.

Damit erhält unser privates und öffentliches
(Fortsetzung Seite 2)

Vertrag als Beginn einer Verpflichtung

Liechtenstein und die europäische Integration — von Dr. A. Goop

Vorbemerkung: In der letzten Ausgabe des offiziellen Mitteilungsorgans der Gewerbe-Genossenschaft für das Fürstentum Liechtenstein («Das Gewerbe» Nr. 8/1972) befasst sich der Redaktor, Alt-Gewerbesekretär Dr. Alfons Goop, mit den verschiedenen, neuen Aufgaben und Möglichkeiten, die unserem Lande aus der Erweiterung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft um die Länder der sogenannten Rest-EFTA erwachsen werden. Liechtenstein gehört der EWG durch ein Zusatzabkommen zum schweizerischen EWG-Vertrag an:

«Die Unterzeichnung des Vertrages von Brüssel zwischen den Organen der Europäischen Gemeinschaft, der Schweiz und dem Für-

stentum Liechtenstein, die am Samstag, den 22. Juli, durch Regierungschef Dr. Alfred Hilbe für unser Land erfolgte, darf heute schon als Markstein für eine spätere Geschichtsschreibung bezeichnet werden. Liechtenstein litt seit seinem Anfange im Jahre 1719 immer wieder an der Frage des Staats- und Souveränitätsinhaltes, dies aus Gründen seines zu kleinen Staatsgebietes und der damit gegebenen Aktionsbeschränkung sowohl im Innern als auch nach aussen. Begriff und Definition eines Staates im Sinne der Jahrhunderte geltenden Auf-

fassung, die mindestens als Ziel ein grosses Staatsgebiet, eine selbstentwickelte Staats- und Rechtsform, eine nach Möglichkeit anzustrebende mächtige Handlungsfähigkeit nach aussen, eine die innere und äussere und mit Waffen zu gewährende Sicherheit, überdies eine begrenzte kulturelle Eigenentwicklung und Eigenleistung beinhaltete, waren und sind auch heute kaum auf unser Land als Staatsgebilde anzuwenden. So entstand geradezu ein Souveränitätskomplex.

Nun ist aber seit dem Zweiten Weltkrieg in

Neues Bild des Landesfürsten

Seit einigen Monaten arbeitet der international bekannte Künstler Prof. Ernst Fuchs, Wien, an einem Porträt Seiner Durchlaucht Fürst Franz Josef II. von Liechtenstein. Das neueste Bildnis des Landesfürsten, das in Wien entsteht, wird voraussichtlich im Spätherbst dieses Jahres in der Galerie Haas in Vaduz in einem kleinen Kreise geladener Gäste enthüllt und dann der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Das Bildnis des Landesfürsten kam auf Initiative und im Auftrag der Galerie Haas in Vaduz zustande. Prof. Ernst Fuchs ist einer der bekanntesten Vertreter der Wiener Schule des Phantastischen Realismus, die in den letzten Jahren weit über die Grenzen Oesterreichs und Europas hinaus bekannt wurde. Prof. Fuchs porträtierte unter anderem auch Prinzessin Anne von England und Dr. Otto Habsburg. Unsere Aufnahme zeigt den Maler in seinem Wiener Atelier an der Arbeit. Bis zur Fertigstellung des Bildes waren 14 Sitzungen notwendig.

